

GELESEN

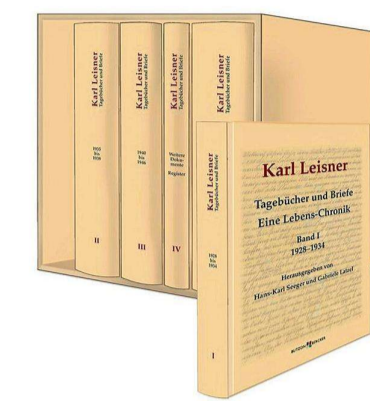
Karl Leisners Briefe und Tagebücher

Bewegendes Zeitzeugnis

Es braucht Muße und eine tiefere Bereitschaft, sich in die Lebens- und Leidensgeschichte des seligen Karl Leisner (1915-1945) hineinzufinden. Und doch: Die Geschichte, die in dieser aufwendigen fünfbandigen Dokumentation aufscheint, ist auch die Lebensgeschichte unserer Väter und Mütter.

Vor 72 Jahren starb Karl Leisner, Priester des Bistums Münster, schwer gezeichnet durch langjährige Haft im Konzentrationslager Dachau. Die Befreiung erlebte er noch, doch seine Gesundheit war durch Tuberkulose und Haft zerrüttet. Der frohe Junge vom Niederrhein hatte einen sehnlichen Wunsch: Er wollte Priester werden. Die Weihe durch einen französischen Bischof unter widrigsten Umständen am Gaudete-Sonntag 1944 in der Lagerkapelle von Dachau ging in die Geschichte ein. Mit letzter Kraft konnte Leisner am Zweiten Weihnachtstag 1944 noch seine Primiz feiern. Die Befreiung Ende April 1945 durch die Amerikaner kam für den Entkräfteten zu spät, er starb wenig später in einem Sanatorium.

Die Bände zeichnen anhand der Tagebücher, Briefe und anhand vieler Zeugnisaussagen das Leben Leisners nach. Vom jugendbewegten niederrheinischen Gruppenführer und Schüler zum begeisterten Theologiestudenten und Bistumsamtskandidaten des Bistums Münster, der auch den Zauber der jungen Liebe erfährt. Schnell wird bei der an die Wurzeln gehenden Konsequenz Leisners klar, dass er mit den braunen Machthabern in Konflikt geraten wird. Ein unbedachtes Wort Leisners über das Attentat



auf Hitler 1939 im Bürgerbräukeller in München bringt ihn in Haft. Der Weg in den Tod beginnt.

Wir sehen staunend auf einen jungen Mann, dessen religiöse und spiritueller Eifer vielen in ihrer saturierten Welt heute vielleicht fremd vorkommt, den wir aber ob seiner bis an die Wurzeln der Existenz gehenden Gläubigkeit bewundern. Bewegend sind die Zeitzeugenberichte jener Priester, die bei der Weihe und Primiz 1944 dabei waren, unter ihnen Hermann Scheipers aus Ochtrup, der als letzter inhaftierter Priester in Dachau erst 2016 im Alter von 102 Jahren starb.

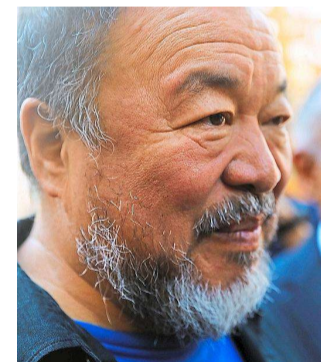
Karl Leisner wurde 1996 von Johannes Paul II. als Märtyrer seliggesprochen. Die Dokumentation will nach Auskunft des Herausgebers Hans-Karl Seeger dies zeigen: Selige sind keine Exoten, sondern Menschen, die in einer besonderen Zeit mit Eifer und trotz aller Schwäche mit aller Konsequenz ihren Weg zu Gott gehen.

Karl Leisner: Tagebücher und Briefe. Eine Lebens-Chronik. Hg. von Hans-Karl Seeger und Gabriele Latzel. Butzon & Bercker, fünf Bände, 139 Euro. Johannes Loy

KURZ BERICHTET

Ai Weiwei mahnt Politiker

NEW YORK. Mit Kritik am Umgang westlicher Länder mit Migration und Flüchtlingen hat der chinesische Künstler Ai Weiwei in New York seine bislang größte öffentliche Kunstausstellung präsentiert. „Die Flüchtlingskrise ist eine globale, humanitäre Krise“, sagte der 60-Jährige vor der heutigen Eröffnung der Schau.



Ai Weiwei FOTO: AFP

„Meiner Meinung nach sollten die größten und mächtigsten Länder des Westens viel mehr Verantwortung in dieser Krise übernehmen.“ Die Ausstellung zeigt bis zum 11. Februar Werke von Ai Weiwei an mehr als 300 öffentlichen Orten in New York. dpa

Filmfest Osnabrück beginnt

OSNABRÜCK. Mit einer kinematographischen Liebeserklärung ans Kino startet in diesem Jahr das Unabhängige Filmfest Osnabrück, das in der kommenden Woche seine 32. Auflage erlebt. Mit dem Film „King of Peking“ erzählt der gebürtige Australier Sam Voutas eine Geschichte über die Leidenschaft zum Kino – der preisgekrönte Film ist der Auftakt des Osnabrücker Filmfestes, das vom 18. bis 22. Oktober läuft. Im Mittelpunkt des Festivals steht wie jedes Jahr die Vergabe des mit 12 500 Euro dotierten Friedensfilmpreises Osnabrück, um den Spielfilme und Dokumentationen konkurrieren. Gezeigt wird unter anderem etwa eine Dokumentation über vier junge Männer, die den russischen Militärdienst verweigern wollen, oder zeigt den Kampf einer Sozialarbeiterin in Neapel gegen die Einflussnahme der Mafia. dpa

Künstlerische Zukunftsentwürfe

OLDENBURG. Wie werden wir in Zukunft leben? Mit dieser Frage setzen sich Künstler in der Ausstellung „Denn hinter diesem Horizont liegt ein weiterer Horizont“ auseinander, die im Oldenburger Edith-Russ-Haus für Medienkunst zu sehen ist. Die Installationen, Videos, Fotografieren und Skulpturen beschäftigen sich mit alternativen Formen von Gemeinschaft und der fairen Verteilung von Ressourcen. Die meisten Künstler der Ausstellung stammen aus Osteuropa. dpa



Bunt illuminiert ist der Römerberg in Frankfurt am Main. Der Lichtkünstler Patrice Warrener hat das Beleuchtungskonzept so zugeschnitten, dass die Betrachter die Quelle des Lichts möglichst nicht entdecken. Die Projektion ist ein Geschenk der französischen Partnerstadt Lyon an Frankfurt. FOTO: DPA

Die Crème de la Crème ist da

FRANKFURT. 200 prominente Autoren aus Frankreich sind zu Gast im Frankreich-Pavillon. 270 Millionen Menschen auf der Welt sprechen Französisch.

In wenigen Tagen wird ein neuer Asterix erscheinen – im 37. Band hat es den legendären kleinen Gallier nach Italien verschlagen. Im französischen Pavillon auf der Frankfurter Buchmesse wird man Asterix aber vergeblich suchen. Stattdessen lernt der Besucher den Comic-Zeichner Riad Sattouf kennen, der im Buch „L'Arabe du futur“ („Der Araber von morgen“) seine Lebensgeschichte zwischen Libyen, Syrien und Frankreich erzählt.

In seiner großen Comic-Abteilung hat Ehrengast Frankreich bei uns nur Autoren mit jüngeren Arbeiten verzamelt. Die sprengen beim Erzählen mit dem Zeichentrick schon längst die Genres. Auch Krimis sind populär in Frankreich, das seit Jahrzehnten eine große Comic-Tradition gerade auch für Erwachsene hat. Im Pavillon wird der Besucher durch teils haushohe Tragwerke aus Holzleisten durch die französische Literaturlandschaft gelotst. Sieben Kilometer an Leisten haben die Franzosen für den gesamten Parcours benötigt, gefertigt von einer deutschen Firma. Insgesamt wirkt alles hell und freundlich sowie klar strukturiert – die Brasserie darf natürlich

auch nicht fehlen. In den Tragwerken sind 40 000 Bücher untergebracht. „Wir verstehen uns als große Bibliothek“, sagt Designer Ruedi Baur, der den Pavillon zusammen mit Studenten der Kunsthochschule in St. Etienne angelegt hat. Unter dem Motto „Frankfurt en français“ („Frankfurt auf Französisch“) werden bis zum Sonntag auf den verschiedenen Lesebühnen fast 200 Autoren erwartet – so



Blick in den französischen Pavillon: Rund 200 namhafte Autoren werden hier erwartet. FOTO: DPA

viele hat noch nie ein Ehrengast zur Buchmesse geschickt. Darunter ist die gesamte Crème de la Crème. Die Schriftsteller kommen aber auch aus Afrika, Haiti oder Quebec: Frankreich will seinen Sprachraum mit 270 Millionen Menschen präsentieren.

Die frankophonen Westschweizer haben aus Genf eine Replik der hölzernen Gutenberg-Pressen geschickt. Dort werden alle Autoren jeweils die erste Seite ihres letzten Buches auf Französisch und Deutsch drucken lassen. Es wird aber nicht nur gelesen, sondern auch gehört. Es gibt eine in Lyon entwickelte digitale Lese-Installation (Livre in Room), die in einer Kabine das Eintauschen in Fantasiewelten ermöglicht. Andere junge Franzosen haben für Instagram eine Zeichentrickserie mit Musik entwickelt. Frankreich will zeigen, dass es auch bei den neuen Medien auf der Höhe der Zeit ist.

Ein wichtiges Thema im Pavillon ist auch die Beziehung zwischen dem Französischen und dem Deutschen. Es geht darum, welche Wörter

wir aus dem Französischen über die Jahrhunderte entlehnt haben. Es geht aber

»Wir verstehen uns als große Bibliothek.«

Designer Ruedi Baur, der den Frankreich-Pavillon gebaut hat

auch darum, was die Sprachen trennt. So stellt die französische Philosophin Barbara Cassin ihr „Dictionary of Untranslatables“ – es geht um Wörter, die kaum zu übersetzen sind. Dazu zählt sie das Wort „Schuld(en)“ – französisch heißt das „dette(s)“. Aus Cassins Sicht wiegt das Wort Schuld weit schwerer – im Französischen entspreche „dette“ eher einer Verpflichtung.

Europa wird also beim brisanten Thema Schulden wohl nie mit einer Zunge sprechen. Aber das wusste schon der große Gelehrte Wilhelm von Humboldt (1767-1835). Von ihm ist im Pavillon der Satz zu lesen: „Kein Wort einer Sprache ist in einer anderen Sprache gleich.“

Thomas Maier (dpa) www.buchmesse.de

Neue Einblicke ins Münsterland

Verlage der Region setzen auf der Frankfurter Buchmesse heimatische Akzente

MÜNSTER/FRANKFURT. Kirchen, Klöster und Kapellen bilden ein für das Münsterland typisches Strukturnetz, das sich über viele Jahrhunderte entwickelt hat und bis heute eine bedeutende Rolle spielt. Neben den Pfarrkirchen in den bis zum Jahr 1800 bestehenden fast 130

Landgemeinden des Oberstiftes Münster stehen auch die markanten Gotteshäuser in den kleinen Städten. Hier wie dort siedelten sich zudem Klöster und Stifte an, die den verschiedensten Ordensgemeinschaften und Regeln unterstellt waren und sind. Hans-Peter Boer (Text) und

Andreas Lechtape (Fotos) nähern sich in einem neuen großformatigen Band aus dem Aschendorff-Verlag kundig den Kirchen, Klöstern und Kapellen im Münsterland an, die ja auch Ausdruck der jeweiligen der Geistes- und Kunstgeschichte sind. Der Band wird in Kürze erscheinen.

Wer wusste, dass es vor über 2000 Jahren Krokodile an der Lippe gab? Dass die ersten Kirchenglocken in Dülmen schon vor 1200 Jahren erklangen? Oder dass die ersten Bewohnerinnen und Bewohner von Schloss Nordkirchen keinen Nachtopf nutzen mussten? Dass Schloss Varlar einst ein Kloster war? Antworten auf solche kuriosen Fragen enthält das Buch „Eindrücke einer Landschaft“ mit „70 Zeugnissen der Geschichte im Kreis Coesfeld“, der mittlerweile auf eine 200-jährige Geschichte zurückblicken konnte. Ganz der Region Westfalen verpflichtet, präsentiert Aschendorff

weiteren regionalen Lese-stoff, nicht nur mit dem alle Jahre wieder aufgelegten „Jahrbuch Westfalen“ (Thema: „Unterwegs in Westfalen“), sondern auch mit Porträtbüchern über Geseke, Paderborn oder Bad Driburg. Und Bernd Haunfelder hat abermals ein prägnantes Münster-Porträt mit dem Titel „Münster auf einen Blick“ angefertigt, das in seiner deutsch-englischen Version auch den Zugereisten und Gast beglücken soll.

Der münsterische Daedalus-Verlag legt seinen Kalender „Fliegende Wörter“ im 24. Jahrgang auf. 53 Gedichte begleiten den literarischen Freund durchs das Jahr und eigenarten sich prima auch als Postkarte zum Verschreiben. Ein besonders sinnfälliges Lebewerk ist das kürzlich von Hiltrud Herbst und Doris Mendlewitsch herausgegebene Buch „Die Erde spricht mit Gott“, das 200 Gedichte und Gebete aus vielen Kulturen enthält. Johannes Loy

Follett plant nächsten Roman



Ken Follett ist Gast auf der Buchmesse. FOTO: DPA

FRANKFURT. Bestsellerautor Ken Follett („Das Fundament der Ewigkeit“) plant bereits seinen nächsten Roman. Seit Weihnachten arbeite er an einer neuen Geschichte, sagte der 68-jährige Brite auf der Frankfurter Buchmesse. Details dazu verriet er nicht. „Ich bin noch nicht ganz zufrieden mit der Idee“, sagte er. „Und wenn ich merke, sie ist nicht gut genug, dann werfe ich sie wieder weg.“ Wie in seinen bisherigen Romanen recherchierte er die Hintergründe zu einer möglichen Geschichte selbst. dpa



Regionales in großer Vielfalt: Der Verlag Aschendorff ist mit Dr. Dirk F. Paßmann und Silke Haunfelder auf der Buchmesse vertreten. FOTO: HENNING LOBIN